

„Pathologie und Normalität in der Gegenwart“

*Gemeinsames Symposium der **International Psychoanalytic University Berlin**
und des **Sigmund-Freud-Instituts Frankfurt/M.**
am **16.12.2017 an der IPU Berlin***

Ausgehend von Befunden eines transdisziplinären Forschungsprojektes über psychische Folgen von Optimierungsanforderungen, das Vera King (SFI & Univ. Frankfurt/M.), Benigna Gerisch (IPU Berlin) und Hartmut Rosa (Univ. Jena & Max-Weber-Kolleg Erfurt) gemeinsam geleitet haben, werden bei dieser Tagung zeitgenössische Verschiebungen von Pathologie und Normalität diskutiert. Von Interesse sind dabei nicht nur die Einschätzungen und Genese individueller oder sozialer ‚Pathologien‘, sondern vor allem auch neue Varianten der ‚Normalisierung‘ destruktiver Formen der Beziehung zu Selbst und Anderen.

Veranstaltungsort: IPU Berlin, Stromstraße 2 (3.OG), 10555 Berlin

Zeit: Samstag, den 16.12.2017, 9:30 Uhr bis ca. 19.00

Tagungsbeitrag: 50,-€;

PsychologInnen/ÄrztInnen im praktischen Jahr und Auszubildende: 25,-€;

Studierende der IPU-Berlin und anderer Universitäten: 10,-€

Anmeldung: bis zum 9.12.2017 per E-Mail an: info@ipu-berlin.de oder per Fax: +49 30 300 117-529

Wir freuen uns darauf, Sie bei diesem Symposium begrüßen zu dürfen.

Prof. Dr. med. Martin Teising

Präsident der IPU Berlin

Prof. Dr. phil. Vera King

Geschäftsführende Direktorin des SFI und Professorin an der Goethe-Universität Frankfurt/M.

Prof. Dr. phil. Benigna Gerisch

Professorin für Klinische Psychologie und Psychoanalyse an der IPU Berlin

Abstracts

Prof. Dr. Benigna Gerisch, Prof. Dr. Vera King, Prof. Dr. Hartmut Rosa,
MA Benedikt Salfeld, MA Julia Schreiber

Überforderung als neue Normalität – Befunde des transdisziplinären Forschungsprojekts APAS

Im Zentrum dieses Beitrags stehen nicht Fragen der Zunahme von ‚Pathologie‘ wie etwa der Depression, sondern Varianten einer kulturellen und subjektiven ‚Normalisierung‘ von tendenziell überfordernden Praktiken in Biographie und Lebensführung.

Überforderung als eine verbreitete neue ‚Normalität‘ lässt sich – so die zentrale These – als Folgewirkung zeitgenössischer Optimierungsanforderungen begreifen. Diese ergeben sich aus sozio-ökonomischen, technischen und kulturellen Bedingungskonstellationen der marktförmig gesteuerten, spezifisch zeitgenössischen Wachstumslogiken, die eine permanente Steigerung von ‚Output‘ und Effektivität verlangen. Mit teils erheblichen Folgen für die individuelle Lebenspraxis in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen.

Auf welche Weisen sich dabei gesellschaftliche Anforderungen in individuelle Muster der Lebensführung übersetzen, wurde im Rahmen des transdisziplinären Forschungsprojekts über ‚Aporien der Perfektionierung in der beschleunigten Moderne‘ (APAS) herausgearbeitet, das von Vera King (Sigmund-Freud-Institut & Univ. Frankfurt), Benigna Gerisch (International Psychoanalytic University Berlin) sowie Hartmut Rosa (Univ. Jena & Max-Weber-Kolleg Erfurt) gemeinsam geleitet worden ist. So können individuelle Optimierungs- und Steigerungsbestrebungen keineswegs mit der simplen Übernahme äußerer Anforderungen erklärt werden. Vielmehr müssen Formen optimierender Lebensführung, wie sich zeigte, darüber hinaus ‚passförmig‘ sein für spezifische individuelle Motive und psychische Bedürfnisse, um subjektiv bedeutsam zu werden. Die Zusammenhänge werden veranschaulicht anhand von Befunden und Fallbeispielen aus dem transdisziplinären APAS-Projekt, in dem sowohl Männer und Frauen u.a. mit der Diagnose Burnout oder Depression als auch Personen ohne solche Diagnosen untersucht wurden.

Prof. Dr. Thomas Kühn, IPU Berlin

Die Bedeutung vom Markt als Leitbild für Berufsbiographien in beschleunigten Wettbewerbsgesellschaften

Die Wettbewerbsgesellschaft der Gegenwart ist dadurch gekennzeichnet, dass verschiedene Sphären des sozialen Lebens marktförmig organisiert sind und die Herstellung oder Aufrechterhaltung von Konkurrenzfähigkeit normativ zu einer dominanten Aufgabe individueller und kollektiver Akteure geworden ist. Entsprechend spielt die Institution des Marktes sowohl als Strukturierungsprinzip als auch im Sinne eines Leitbildes für Individuen eine zentrale Rolle. Diese zentrale Rolle von Märkten darf aber aus einer kritischen Perspektive nicht naturalisiert werden. Insbesondere Erich Fromm hat sich in seinem Werk kritisch mit der Pathologie der Normalität auseinandergesetzt und dabei Prozesse, sich selbst unter Vernachlässigung des humanen Potenzials auf wahrgenommene Marktbedingungen hin zu instrumentalisieren, detailliert offengelegt und analysiert. Ein

besonderes Augenmerk legt Fromm dabei auf die im Vordergrund der Tagung stehende Normalisierung destruktiver Formen der Beziehung zum Selbst und zu Anderen.

Auf der Grundlage einer qualitativen Sekundäranalyse verschiedener groß angelegter soziologischer Studien, in denen es um biographische Verläufe ging, wird in dem Vortrag aufgezeigt, dass die Ausrichtung an einem „Arbeitskraft-Unternehmer“ (Günter Voß / Hans J. Pongratz) oder „unternehmerischen Selbst“ (Ulrich Bröckling) nicht die einzige Antwort auf die veränderten gesellschaftlichen Ausgangsbedingungen ist. Anhand von Fallbeispielen wird verdeutlicht, dass es unterschiedliche berufsbiographische Gestaltungsmodi und damit verbundene Identitätskonstruktionen gibt, bei denen das Bewahren von Autonomie und Handlungsspielräumen sowie die Stimmigkeit von biographischen Entscheidungen mit eigenen Werthaltungen im Vordergrund steht. Unter Rückbezug auf das Werk von Fromm deute ich diese Befunde abschließend in ihrer Bedeutung für das Verhältnis von Pathologie und Normalität in der Gegenwart und weiterer resonanztheoretische Ableitungen.

Dipl.-Psych. Lisa Kallenbach, SFI

Verzweifeltes Ringen um Normalität. Facetten aus der Behandlung chronisch depressiver Patienten der LAC-Studie

Knapp 60% der chronisch depressiven Patienten der LAC-Studie betonen bereits in der Kindheit bzw. im Jugendalter depressiv gewesen zu sein. Entsprechend tun sie sich oft sehr schwer, einzelne depressive Episoden zu beschreiben. Vielmehr erleben sie die Depression als einen dauerhaften Zustand, der das Bild ihrer selbst geprägt hat: als zutiefst anders im Vergleich zu anderen. Anhand klinischer Fallvignetten wird der Frage nachgegangen, was für diese Patienten dann Normalität heißt und wie sich ihr Ringen um Normalität gestaltet.

Prof. Dr. Christine Kirchhoff, IPU Berlin

Arbeiten ohn' Unterlass? - Prokrastination und Internet

Prokrastination, das heißt das Aufschieben für wichtig erachteter Aufgaben, gilt heute als eine der häufigsten Arbeitsstörungen und ist dementsprechend Gegenstand psychologischer Forschung. Bei der – aus klinischer und Beratungsperspektive notwendigen – Fokussierung auf den Störungscharakter der Prokrastination tritt jedoch in den Hintergrund, dass nicht jedes Aufschieben einen pathologischen Charakter haben muss, dass Muße, Ablenkung, Zaudern und Zweifeln zum Arbeitsprozess dazugehören. In der einseitigen Psychopathologisierung des Aufschiebens könnte sich ein als normal verstandenes Arbeitsethos des ununterbrochenen Tätigseins zeigen, eine Intoleranz gegenüber Pausen und Verzögerungen.

Ausgehend von ersten Ergebnissen aus der qualitativen Interviewstudie des Forschungsprojektes an der IPU „Prokrastination – Psychoanalyse und gesellschaftlicher Kontext“ soll gezeigt werden, inwiefern der ständigen Verfügbarkeit des Internets und der Tatsache, dass der Computer nicht in erster Linie Arbeitsmittel sondern zugleich Medium der Unterhaltung und der Kontaktgestaltung ist, eine besondere Rolle bei der Prokrastination

zuzukommen scheint: Nicht zuletzt, weil sich so ein Ideal ununterbrochener Tätigkeit aufrechterhalten lässt.

Prof. Dr. Heinz Weiß, SFI und Robert-Bosch-Krankenhaus

Zur Utopie der Machbarkeit von Glück – Medizinethik in Zeiten der Postmoderne

Am Beispiel aktueller medizinischer und gesellschaftlicher Entwicklungen wird die Frage nach der Machbarkeit von Glück gestellt. Es wird aufgezeigt, wie durch die Fortschritte der Grundlagenwissenschaften und die Möglichkeiten der modernen Hochleistungsmedizin ein utopischer Anspruch auf die Erfüllung von Glücksvorstellungen entsteht, welcher mit ethischen Forderungen kaum zu vereinen ist. Dem wird die zunehmende Häufigkeit psychischer Erkrankungen gegenübergestellt, welche auch sozioökonomisch ein wachsendes Problem bildet. Chronische Depression, Erschöpfung und Leere werden als Fluchtversuche aus einer postmodernen, „liquiden“ Wirklichkeit beschrieben, die durch ständige digitale Verfügbarkeit und mediale Überwältigung einen Zustand dauernder Erregtheit und Unwirklichkeit aufrechterhält. In Rückbesinnung auf die philosophische Tradition sowie auf psychoanalytische Erkenntnisse wird abschließend für ein Verständnis von „Glück“ plädiert, das dessen Begrenzungen und ethische Dimension zurückgewinnt.

Referentinnen/Referenten sowie Moderatoren/Moderatorinnen der Tagung

Prof. Dr. Benigna Gerisch, Professorin für Klinische Psychologie und Psychoanalyse an der International Psychoanalytic University Berlin (IPU) sowie Psychoanalytikerin (DPV/IPA)

Lisa Kallenbach, Dipl.-Psych. und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sigmund-Freud-Institut Frankfurt/M.

Prof. Dr. Vera King, Geschäftsführende Direktorin des Sigmund-Freud-Instituts und Professorin für Soziologie und psychoanalytische Sozialpsychologie an der Goethe-Universität Frankfurt/M.

Prof. Dr. Christine Kirchhoff, Juniorprofessorin für Psychologie mit Schwerpunkt Psychoanalytische Kulturwissenschaften an der International Psychoanalytic University Berlin

Prof. Dr. Joachim Küchenhoff, Direktor der Erwachsenenpsychiatrie der Psychiatrie Baselland und Psychoanalytiker (DPV/IPA)

Prof. Dr. Thoma Kühn, Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie an der International Psychoanalytic University Berlin und Leiter des Erich Fromm Study Centers sowie Leitung des Studienganges ‚Leadership und Beratung‘ an der IPU-Berlin

Prof. Dr. Christa Rohde-Dachser, Soziologin, Psychoanalytikerin und Prof. em. für Psychoanalyse an der Goethe-Universität Frankfurt. Gründerin sowie Stifterin der der International Psychoanalytic University Berlin

Prof. Dr. Hartmut Rosa, Professor für Soziologie und Politikwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Direktor des Max-Weber-Kollegs in Erfurt

Benedikt Salfeld, MA, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der International Psychoanalytic University Berlin und im APAS-Projekt

Julia Schreiber, MA, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sigmund-Freud-Institut und im APAS-Projekt

Prof. Dr. Martin Teising, Präsident der International Psychoanalytic University Berlin und Psychoanalytiker (DPV/IPA)

Prof. Dr. Dr. Rolf Peter Warsitz, Professor i.R. für Theorie, Empirie und Methoden der Sozialen Therapie an der Universität Kassel sowie Psychoanalytiker (DPV/IPA)

Prof. Dr. Heinz Weiß, Chefarzt der Psychosomatischen Abteilung am Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart sowie Mitglied des Direktoriums und Leiter des medizinischen Schwerpunkts und der Ambulanz am Sigmund-Freud-Institut. Psychoanalytiker (DPV/IPA)